



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Das Panzerschiff und die neuesten englischen Schießversuche.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

gedenkt, beweist wohl, daß der Urheber obigen Protestes völlig unbehelligt sein Geschäft treiben darf.

Uebrigens sind die Ausbrüche der Finsterlinge nicht so gefährlich, wie früher. Wir haben eine liberale Presse, von der wir nur wünschten, daß sie noch weit entschiedener als bisher den Unfug bekämpfte und dadurch endlich das Ministerium moralisch nöthigte, ihn abzustellen.

Die liberalen Journale geben übrigens dem Bischof von Brixen hinlänglich zu denken. Er äußerte bereits: „Die Innzeitung habe bis jetzt noch nichts Wichtiges zu Tage gefördert, das Ganze sei, daß sie einen bösen Willen gezeigt!

### Das Panzerschiff und die neuesten englischen Schießversuche.

Die deutschen Zeitungen brachten in gleicher Fassung einen Artikel der Londoner Correspondenz vom 10. April, welcher die Vergeblichkeit der Panzerung der Schiffe gegenüber einer neuen artilleristischen Erfindung darthun sollte. Der Correspondent stützte sich dabei auf einen Bericht der Times über die neuesten Schießversuche in Shoeburyness.

Es ist zu bedauern, daß jene verbreitete Correspondenz den Bericht der Times mißverstanden und daher falsch wiedergegeben hat.

Der Bericht der Times theilt mit, daß es gelungen sei, die nachgeahmte Schiffswand des Warrior durch die 156-pfündige Vollkugel eines glatten Armstronggeschüzes zu durchbohren. Derselbe sagt ausdrücklich, während jenes Schießversuches habe dieses Geschütz nur 156-pfündige Vollkugeln geschossen (it only throw round solid shot of 156 lb weight).

Was macht hieraus die Londoner Correspondenz der deutschen Zeitungen? Sie substituirt der Vollkugel eine 156-pfündige Hohlkugel und in Fortsetzung dieses Uebersetzungsfehlers führt sie weiter aus, das Geschütz sei ein 300-Pfünder gewesen. Der Bericht dagegen sagt nur, daß, wenn dieses glatte Geschütz zu einem gezogenen gemacht würde, so würde dasselbe ein 300-Pfünder sein, mit andern Worten: während die Kugel dieses glatten Geschüzes 156 Pfund wiege, würde der cylinderförmige Bolzen desselben, wenn es gezogen wäre, 300 Pfund Gewicht haben. Aus glatten Geschützen werden Kugeln, aus gezogenen Bolzen geschossen, und die Engländer pflegen, abweichend von uns Deutschen, das Kaliber des gezogenen Geschüzes nach dem Gewicht nicht der entsprechenden Kugel, sondern des Bolzens zu bezeichnen.

Die folgenden kurzen Bemerkungen werden die Sache selbst in das richtige Licht stellen.

Darüber, daß es möglich sei, den Eisenpanzer eines Schiffes mit Vollgeschossen sehr schweren Kalibers zu durchbohren, ist wenigstens in Deutschland und auch bei den englischen Technikern kaum je ein Zweifel gewesen. Ähnliche Schießversuche, wie sie in Shoeburyness gemacht wurden, sind schon im vorigen Sommer auch in Berlin angestellt worden und haben, wenn wir recht berichtet sind, zu dem Resultate geführt, daß die 24-pfündige gezogene preussische Schiffskanone auf eine Viertelmeile Entfernung mit soliden Bolzen von 68 Pfund Gewicht einen Panzer von  $4\frac{1}{2}$  Zoll Dicke, wie ihn der Warrior führt, schwer verletzte.

Gleichfalls schon im vorigen Sommer hat man in England Schießversuche und zwar gegen stärkere Zielscheiben gemacht. Man hatte in Shoeburyness, nach veröffentlichten Berichten, eine Eisenmauer von 10 Zoll Dicke, welche auf Holz ruhte, hergestellt. Man beschuß dieselbe auf ungefähr 1800 Fuß Entfernung mit glatten 68-Pfündern, ohne eine Wirkung zu erzielen, dann aber mit der 120-pfündigen gezogenen Kanone, und das Vollgeschosß derselben war stark genug, jene zehnzöllige Eisenmauer zu durchbohren und selbst das dahinter befindliche Holz zu verletzen. Später zeigte sich, daß auch schon die 100-pfündige gezogene Kanone dieselbe Wirkung gegen die Eisenmauer übte.

Das Eigenthümliche der neuesten englischen Schießversuche ist nur, daß man als Geschütz die glatte Kanone und als Zielscheibe die nachgeahmte, aus Eisen, Holz, Eisen bestehende Schiffswand des Warriors nahm und das Resultat erreichte, mit großer Genauigkeit angeben zu können, welches Kaliber und welche Pulverladung zur Durchbohrung derselben ausreichte.

Hierin liegt indeß nichts wesentlich Neues, Nichts, welches das Urtheil über die neu erfundenen Schußwaffen im Allgemeinen alteriren könnte. Nur Unkundige können von absolut unverwundbaren Panzerschiffen geträumt haben.

Dagegen ist es unseres Wissens noch nicht gelungen, mit Hohlkugeln der bisher angewandten Geschüßkaliber diese Panzer zu durchbohren, und der in Shoeburyness angestellte neueste Schießversuch würde etwas wirklich Neues gebracht haben, wenn statt der Vollkugeln mit gleichem Erfolge hohle Geschosse angewandt wären. Die gewöhnliche Annahme war bisher, daß die Panzerung gegen Hohlgeschosse sichere, d. h. gegen diejenigen Geschosse, welche, indem sie geschmolzenes Eisen in das Schiff schleudern, dasselbe dem Brande aussetzen oder durch ihre Splitter Tod und Verwundung unter die Mannschaft tragen.

Sollte es aber auch gelingen, Hohlgeschosse durch die Wand eines gepanzerten Schiffes zu treiben, so würde dadurch keineswegs die Panzerung überflüssig werden, sondern es würde dadurch nur dasjenige Verhältniß von Vertheidigung und Angriff wieder hergestellt, welches bisher bei den Holzschiffen stattfand. Das Holzschiff ist seit dem Gefecht von Hampton Roads als beseitigt anzusehen.